Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 1

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

entschuldigt sich: „Leider kann ich das nicht verstehen, ich kann nur Hochdeutsch!“ Der Mann wiederholt seine Frage nun ein bißchen lauter. Er kommt aus Luzern und spricht auch so. Die Lehrerin zuckt die Achseln und entschuldigt sich nochmals, daß sie leider ... Der Mann sagt nichts mehr. Er kann offenbar nicht Hochdeutsch. Dafür lernt er Russisch, was offenbar absolut kein Problem für ihn ist.
Szene 3: Tag der offenen Tür in der Schauspiel-Akademie in Zürich. Eine improvisierte Szene wird vorgeführt, in Mundart. Ein Schauspielschüler aus Deutschland, der die Szene nicht ganz verstanden hat, erklärt mir nachher, die Schweizer hier an der Schule hätten ihm gesagt, in Mundart könnten sie ihre Gefühle viel besser ausdrücken. Dann sei er aber ein sehr gefühlloser Mensch, und dies schon seit Jahren, meint nun ein Besucher. Seine „Gefühlssprache“ sei nämlich Spanisch, er rede hier aber meistens hochdeutsch. Natürlich wollen die angehenden Theaterleute einmal an eine deutschsprachige Bühne engagiert werden. Sie haben ja auch Sprechunterricht und studieren Rollen aus deutschen Stücken ein. Gretchen und Faust ... gefühllos oder auf bärndütsch?
Gerade noch knapp vor Ausbruch der totalen Gefühlskälte ist den Zürcher Schulbehörden einmal etwas Gutes eingefallen: Die Kinder sollen wieder Hochdeutsch lernen. Hie und da kann man's doch ganz gut brauchen. Und sei es nur, um ein Gefühl oder eine Information weiterzugeben. Fremdsprachen werden schließlich deshalb gelernt, damit wir einander nicht länger so fremd bleiben. Odrrr?

Silvia Schmaßmann (aus „Tages-Anzeiger“ vom 19. 10. 88)

Umschau

Förderung der sprachlichen Qualität wissenschaftlicher Arbeiten

Die *Gesellschaft für Hochschule und Forschung* mit Sitz in Zürich will etwas gegen die zunehmende sprachliche Unfähigkeit von Hochschulabsolventen tun. Sie hat einen Preis zur Förderung der sprachlichen Qualität wissenschaftlicher Arbeiten ausgeschrieben, der voraussichtlich im nächsten Februar erstmals verliehen wird. Anmeldeschluß war Ende Oktober.
Jährlich sollen fünf Diplom- oder Lizentiatsarbeiten (eventuell auch Dissertationen) mit je 1000 Franken ausgezeichnet werden, die sich neben ihrer fachlichen Qualität durch Klarheit, Stil und allgemein gute Sprache hervortun. Der Preis wird vorerst im deutschsprachigen Raum vergeben, 1989 oder 1990 soll ein Gegenstück aber auch für die welsche Schweiz geschaffen werden.
Die Redefähigkeit in bekannten Situationen ist nach Jurypräsident *Johannes Anderegg*, Rektor der Hochschule St. Gallen, zwar allgemein gestiegen, die Schreibfähigkeit aber vor allem dort gesunken, wo neue und komplexe Sachverhalte eigenständig und präzis umschrieben werden müssen. Unter anderem will die 1966 als Verein gegründete Gesellschaft für Hochschule und Forschung dem aufgeblähten Fachjargon entgegentreten. *SDA*